

Dank an meinen Religionslehrer

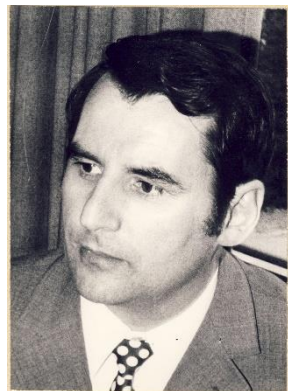
(Dr. Helmut Jendreiek, Hohenstaufen-Gymnasium Eberbach, ev. Religion, 1970-72)

Sehr verehrter Herr Dr. Jendreiek,

ich bin jetzt pensioniert, aber ich hatte Sie nie vergessen! Es ist mir, als wäre es gestern, wie Sie mir in evangelischer Religion die Welt öffneten. Es war weniger die religiöse, es war die Welt um mich, die durch Sie plötzlich Bedeutung gewann, durch Sie sich mir erschloss, auch wenn nur in Ansätzen. Sie hatten die Fächer „Religion“, „Deutsch“ und „Philosophie“. Die halbe Schule, viele Lehrkräfte lauschten im Kursaal Ihren Vorträgen, denen ich als kleiner Mittelstufen-Schüler nur begrenzt folgen konnte. Aber Sie machten mir Lust auf das, was ich nicht verstand, auf die Welt, in der Sie sich brillant und eloquent bewegten. Sie ließen mich spüren, wie spannend dieses Unbekannte sein wird. Wie Sie wissen, studierte ich evangelische Theologie und Germanistik, Ihre Fächer, Ihre Welt, Ihr Zauberreich, das mich verzauberte, in Bann schlug. Sie seien „genial begabt“ – so mein Vater. Sie unterrichteten ohne schriftliches Konzept, Sie standen vor der Klasse, Ihr Wissen floss wie ein ruhiger und doch lebendiger Strom, wir mussten uns Notizen machen, manchmal diktierten Sie auch frei den Stoff. Und ich war stolz, einen Lehrer zu haben, der Bücher schrieb. Sie wissen noch, wie Ihre Kollegen auf Ihr Brecht-Buch reagierten, Sie in die politische Ecke stellten und angriffen, wohl eher ihre Pfeile aus dem Gebüsch hinterhältig und feige auf Sie abschossen, das entnahm ich Ihren Andeutungen. Ich weiß, Sie galten als arrogant, leicht selbstverliebt und falsch war dieser Eindruck nicht, aber Ihre Rhetorik, Ihr Wissen, Ihre Überlegenheit verführten wohl zu diesem Urteil.

Wir hatten nicht so viele persönliche Gespräche, obgleich wir die Schülerzeitung gemeinsam herausgaben. Eines blieb in mir: Ich hatte nach fünf Jahren Klassensprecher, wofür ich glühte, wofür ich alles gab und bekannt war, die Wahl verloren. Es traf mich schwer, viele in der Schule freuten sich voll Spott und Genugtuung: „Jetzt bist du wieder so wie wir, nichts Besseres!“ Sie, lieber Herr Dr. Jendreiek, erfuhren das und nahmen mich auf den Gang. Dort gingen wir auf und ab, ganz langsam: „Weißt du, Klaus, die Guten, die alles geben, die Besonderen, die für etwas glühen, die einfach anders sind, sie werden niedergemacht – lustvoll, bösartig und hinterhältig. Klaus, das ist so, ich weiß, wovon ich rede. Es tut weh, aber lass dich nicht beirren, geh deinen Weg, glaub an dich, denn die Welt wird es dir schwermachen. Geh deinen Weg und vertrau dir und bleib dir treu!“ Und ich blickte den Gang entlang und ich blickte zu Ihnen auf und war für Momente getröstet, ja glücklich, was Sie mir in diesem Augenblick sagten und gaben und wie Sie mich sahen. Und ich dachte: ja, so ist es, das ist die Welt, auch seine Welt, und ich war ein bisschen stolz, mit Ihnen dies gemeinsam zu haben.

Wir blieben in Briefkontakt – bis zu Ihrem Tod, der mich tief traf. Ich sollte Ihre Lehrer-Fackel weitertragen. Ich tat es meine ganze Lehrerzeit und auch jetzt in diesem Brief. Es ist ein Geschenk, so einen Lehrer als Vorbild zu haben, ich danke Ihnen!



Ihr Klaus Schenck, September 2019

Info/Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Jendreiek (4.9.2019)